

*Verlag* Bibliothek der Provinz

Iris von Gottberg

Von Österreich nach Brasilien,  
Leopoldina, Kaiserin mit Weitblick

Iris von Gottberg

VON ÖSTERREICH NACH BRASILIEN,  
LEOPOLDINA, KAISERIN MIT WEITBLICK

*herausgegeben von* Richard Pils

ISBN 978-3-99126-087-5

© *Verlag* Bibliothek der Provinz

A-3970 WEITRA 02856/3794

[www.bibliothekderprovinz.at](http://www.bibliothekderprovinz.at)

Gedruckt mit Unterstützung von:



Maria Nóbrega Stiftung



Brasilianische Botschaft Wien



Internationales traditionelles Wissensinstitut

# Inhaltsverzeichnis

Als Mitglied unserer weitverbreiteten Familie möchte ich Kaiserin Leopoldinas Verdienste würdigen. In Gedenken an diese in Österreich geborene Sammlerin, geschickte Politikerin, Mutter und Vorbild für Generationen.

*Andreas Salvator Habsburg-Lothringen*

Vorwort	7
Einleitung	8
1. Leopoldina betritt die Bühne des Lebens	10
Tag von Leopoldinas Geburt	10
Erziehung mit Liebe und Strenge	12
Begegnung mit Goethe in Karlsbad	16
2. Umbruchszeiten	19
Napoleon ist kein Friedensengel	19
Metternich, der Strippenzieher, Kaiser Franz I., seine Marionette	21
Zucker kann mehr sein als eine Leckerei	28
3. Abenteuer Brasilien	35
Herz voraus und hinterher	35
Traum und Wirklichkeit	39
Dom Pedros Rachefeldzug	40
4. Ein kleines Samenkorn zur rechten Zeit gelegt, trägt später goldene Früchte	48
Quelle der inneren Stärke	48
Vision erfüllt	50
Der Tod hat nicht das letzte Wort	56
Biografie der Autorin	62

*„Ihr Geist, so glauben wir,  
wohnt im Himmel.  
Ihr Gedächtnis werden die  
Jahrhunderte nicht vergessen.“*

Grabinschrift für Leopoldina, Kaiserin von Brasilien

## Vorwort

Am 7. September 2022 feiert Brasilien auch in Wien sein 200-jähriges Bestehen als Nationalstaat. Dass sich Brasilien aus der jahrhundertelangen kolonialen Abhängigkeit von Portugal befreien konnte, verdankt das Land hauptsächlich Leopoldina, einer österreichischen Erzherzogin aus dem Hause Habsburg-Lothringen, verheiratet mit dem portugiesischen Kronprinzen Dom Pedro, dem späteren Kaiser von Brasilien. Mit diesem Buch, zu dem mich Erzherzog Andreas Salvator Habsburg-Lothringen angeregt hat, wird Leopoldinas wesentlicher Beitrag auf dem Weg zur Unabhängigkeit Brasiliens gewürdigt und sie selbst als Lichtgestalt in dunklen Zeiten geschildert.

Für die Freigabe der Bilder zu Leopoldinas Leben danke ich der Österreichischen Nationalbibliothek.

Ein weiterer Dank für seine Korrekturvorschläge geht an meinen Sohn Dr. Anatol Schmied-Kowarzik, Historiker an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit dem Schwerpunkt Habsburger Monarchie.

Eine letzte Anmerkung: Die Zitate aus den Originaltexten sind als Kursivschrift gekennzeichnet, alle anderen wörtlichen Reden u.a. in Briefen habe ich nach gründlicher Lektüre mit eigenen Worten möglichst wahrheitsgetreu den Personen in den Mund gelegt.

# Einleitung

Unruhig waren die Zeiten in Europa um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, sogar sehr unruhig.

Die französischen Bürger aus dem einfachen Volk waren unzufrieden, weil ihr König, Ludwig XVI., mit seiner Gemahlin Marie Antoinette, einer Tochter von Maria Theresia, in Saus und Braus lebte und ihnen, den armen Bürgern, den letzten Groschen aus der Tasche zog und sie ins Elend stürzte. Die Bürger verlangten von den Oberen, dazu gehörten auch die Adligen und Geistlichen im Land, dass sie, die einfachen Bürger, einen gerechten Lohn für ihre Arbeit erhalten, ihre Meinung frei äußern und in allen öffentlichen Angelegenheiten mitbestimmen dürfen. Das Königspaar wurde von dem Revolutionsgericht zum Tod durch die Guillotine verurteilt. Die Art aber, wie Marie Antoinette am 16. Oktober 1793 erhobenen Hauptes ohne mit der Wimper zu zucken dem Tod ins Auge sah, rief bei allen Anwesenden große Bewunderung hervor.

Mit dem Ruf nach „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ lösten die Bürger, die nichts mehr zu verlieren hatten, einen Flächenbrand aus, der auf die Welt ringsum überzuspringen drohte. Die verunsicherten Herrscher der anderen Länder in Europa verbündeten sich gegen die aufmüpfigen Machthaber im neuen Frankreich. Dieses Bündnis rief einen jungen französischen Feldherrn, Napoleon Bonaparte, auf den Plan, der in Europa Angst und Schrecken verbreitete und die Machtverhältnisse ordentlich auf den Kopf stellte. Nichts blieb, wie es einmal gewesen war.

Das war der geschichtliche Hintergrund zur Zeit von Leopoldinas Geburt, Maria Leopoldine Josefa Carolina Erzherzogin von Österreich aus dem Hause Habsburg-Lothringen (1797 – 1826). Leopoldina ist es nun, die verdient, ins Rampenlicht gehoben und von uns genauer in den Blick genommen zu werden. – Vorhang auf für Leopoldina!

# Leopoldina betritt die Bühne des Lebens

## *Tag von Leopoldinas Geburt*

An diesem 22. Jänner 1797 überstrahlt die Sonne am klaren, blauen Himmel die schneebedeckten Gassen und Wege rund um die Hofburg in der Innenstadt von Wien, so als ob sie, die Sonne, einen Willkommensgruß schicken möchte. Dass dieser Tag noch dazu ein Sonntag ist, scheint ein Versprechen für ein glückliches Leben des zu erwartenden Kindes zu sein. Denn heute hat sich in der hochherrschaftlichen Kaiserfamilie Nachwuchs angekündigt.

Der werdende Vater Franz, damals noch römisch-deutscher Kaiser, (1768 – 1835) ist aufgeregt. Unablässig schreitet er den Gang vor dem Geburtszimmer auf und ab. Links und rechts an den Wänden blicken seine Vorfahren, nahe und ferne Verwandte, aus den gemalten Portraits auf ihn herab, so auch seine Eltern Leopold (1747 – 1792) und Maria Ludovica (von Spanien, 1745 – 1792). Auf einem Portrait thront füllig und pompös gekleidet mit enorm aufgetürmter Perückenfrisur seine berühmte Großmutter Maria Theresia, genannt Kaiserin von Österreich (1717 – 1780), gegenüber ihrem nicht minder auffallend gekleideten Herrn Gemahl Franz Stephan (Franz I. römisch-deutscher Kaiser, 1708 – 1765), Franz' Großvater, beide inmitten ihrer zahlreichen Kinderschar.

Diese Großeltern hatten indirekt durch ihre Söhne Joseph und Leopold bei Franz' Erziehung ein entscheidendes Wörtchen mitzureden, im guten und im schlechten Sinn. Franz' Onkel Joseph, Kaiser Joseph II. (1741 – 1790), hatte ihn, Franz, im Alter von gerade mal 16 Jahren gnadenlos der Geborgenheit seines Elternhauses in Florenz entrissen und ihn in Wien als strenger, lieblo-

ser Lehrmeister mehr mit Tadel als mit Lob erzogen. Franz denkt nicht gerne zurück an diese harte Zeit als „*Kaiserlehrling*“.

Von ganz anderer Natur dagegen war sein Vater Leopold (Großherzog von Toskana, nach dem Tod Josephs II. römisch-deutscher Kaiser). Dieser gütige Vater bleibt für ihn in vieler Hinsicht ein großes Vorbild für seine verantwortungsvolle Aufgabe in der Kindererziehung. Er liebte seine Kinder, war gütig und geduldig mit ihnen. Ein besonderes Augenmerk hatte er auf seinen ältesten Sohn gerichtet, auf ihn, Franz, der körperlich spät entwickelt, musisch veranlagt, zart besaitet, kein Raufbold und Draufgänger war. Die Worte des Vaters beim Abschied aus Florenz wird Franz für immer in Erinnerung behalten: „*Sei demütig, freundlich gegenüber jedermann und vergiss nicht: ein Monarch ist der erste Diener des Staates!*“

Franz hat sich diese Worte zu Herzen genommen und hat zudem die Absicht, wie sein Vater viel Zeit mit der Familie zu verbringen, die Kinder nach ihren Anlagen zu fördern, mit ihnen zu musizieren, fröhliche und ernste Stunden miteinander zu verbringen und sie körperlich zu ertüchtigen. Geduldig wie sein Vater will Franz mit den Kindern sein, aber auch streng, vor allem aber nur deshalb, um die Kinder zu ehrlichen und erfolgreichen Menschen zu erziehen.

Leider gab es zwischen den Brüdern Joseph und Leopold immer wieder Konflikte, weil Joseph als der Mächtigere über Leopolds Finanzen, sein Reservegeld, mitbestimmen durfte und das Recht besaß, Leopolds ältesten Sohn Franz nach Wien zu entführen, um ihn zu einem fähigen Kaiser zu erziehen. Wie verschieden doch diese Brüder waren! Franz verweilt ein wenig vor dem freundlich lächelnden Portrait seines Vaters.

Noch ist Franz in Gedanken versunken, da öffnet sich die Tür des Geburtszimmers, und er wird freudig hereingebeten. Eine kleine gesunde Tochter hat das Licht der Welt erblickt; ein winziger

Säugling liegt an der Brust der Mutter. Leopoldina soll sie heißen nach seinem verehrten Vater Leopold. Zärtlich küsst Franz die Stirn seiner erschöpften Frau Marie Theresse und streichelt glücklich und behutsam über den kleinen Kopf seines neugeborenen Kindes.

Inzwischen ist es später Nachmittag geworden, das Wetter hat umgeschlagen. Dunkle Wolken jagen über den Himmel dahin, und ein Schneesturm fegt durch die Straßen von Wien.

### *Erziehung mit Liebe und Strenge*

Leopoldinas Vater Franz hat wie die meisten Väter sehr ehrgeizige Pläne für seine Kinder. Er möchte ihre guten Anlagen fördern, nicht nur die geistigen, sondern auch ihre charakterlichen Anlagen. Um dies zu erreichen, möchte er sich ein Beispiel an seinem Großvater Franz Stephan und an seinem Vater nehmen. Sein Vater hat ihm folgende Worte eingeprägt: „*Man muss, indem man den Charakter der Kinder von Grund auf studiert, damit beginnen, dass man ihn nach ihren Neigungen zu bilden versucht, aber vor allem ist es notwendig, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen, sie aufrichtig und offen zu machen und ihnen Abscheu vor jeder Lüge, Doppeltzüngigkeit, Hinterlist, Klatscherei einzufloßen. Man muss ihnen die einzige Leidenschaft, die sie haben müssen, beibringen, nämlich die der Menschlichkeit, des Mitleids und des Verlangens, das Volk glücklich zu machen.*“ Diese Sätze haben sich tief in Franz' Bewusstsein eingegraben.

In ganz anderer Hinsicht beeinflusst ihn sein Großvater Franz Stephan in der Ausrichtung der Erziehung. Weil dieser Großvater sich aus den politischen Geschäften seiner Frau Maria Theresia heraushielt, hatte er Zeit genug, sich ausgiebig anderen Tätigkeiten zu widmen, z.B. Geldgeschäften und den



*Kaiser Franz I. von Österreich mit seiner Frau Marie Theresse und ihren Kindern 1807 im Schlosspark von Laxenburg, Leopoldina zeigt auf den See mit der Franzensburg. Zeichnung von Johann Nepomuk Hoechle (1757 – 1829).*

Erforschungen von Naturerscheinungen, vor allem der Ge-  
steins-, Pflanzen- und Tierkunde.

Seine Forschungen haben ihren Niederschlag in einem europa-  
weit bedeutenden Naturalien-Cabinet gefunden, heute bekannt  
als das Naturhistorische Museum in Wien. Ihm, Franz Stephan, ist  
auch zu verdanken, dass es den wunderbaren Tiergarten im Schön-  
brunner Park gibt mit fremdartigen Tieren aus fernen Ländern,  
bis heute ein Anziehungsort für Jung und Alt und natürlich eine  
besondere Freude für Kinder.

Die Ajas und Ajos – Ehrentitel für die Hauslehrerinnen und  
Hauslehrer der kaiserlichen Familie – sind angewiesen, den Un-  
terricht für die Sprösslinge nach den genauen Vorstellungen von  
Franz auszurichten.

Inzwischen, 1806, sind seit Leopoldinas Geburt neun lange  
Jahre ins Land gegangen, in denen Franz mit großem Interesse  
die Entwicklung seiner wachsenden Kinderschar verfolgt. Marie  
Louise ist die Älteste unter den Geschwistern, ihr gehört die hin-  
gebungsvolle Liebe und Bewunderung der fünf Jahre jüngeren,  
etwas schüchternen Schwester Leopoldina.

Anders als Leopoldina pflegt Marie Louise Prinzessinnenal-  
lüren. Oft dreht sich Marie Louise selbstgefällig in Kleidern der  
neuesten Pariser Mode vor dem Spiegel hin und her und schaut  
sich selbstverliebt an. Meisterhaft zieht sie bewundernde Blicke  
auf sich im Gegensatz zu Leopoldina, die nicht so eitel wie ihre  
Schwester ist und ein wenig mit ihrem Aussehen hadert. Denn  
ein Blick in den Spiegel sagt ihr, dass sie die markante Habsburger  
Unterlippe geerbt hat. In Leopoldinas Verhalten ist nichts ver-  
spielt Mädchenhaftes zu finden. Ja, man möchte meinen, an ihr  
sei ein Bub verlorengegangen. Leopoldina entflieht dem lauten Fa-  
milientrubel, wann immer sie kann, in ihr Zimmer und steckt bei  
jeder Gelegenheit ihre Nase in Bücher über Pflanzen, Tiere und  
Gesteine. Jede freie Minute verbringt sie mit Lesen, Zeichnen und

Klavierspielen oder, wenn es das Wetter erlaubt, draußen im Park  
von Schloss Schönbrunn.

Einmal in der Woche am Freitag gegen fünf Uhr nachmittags,  
nachdem die ganze Familie eine Stunde lang gemeinsam musiziert  
hat, erwartet Franz die Ajas, die Erzieherinnen, in seinem Büro,  
um Lobens- und Tadelnswertes über seine Kinder zu erfahren.  
Lauschen wir einmal an der Tür des Arbeitszimmers:

„Nun, so sagen Sie mir bitte, liebe Aja, wie steht es um das Be-  
tragen und die Leistungen meiner Kinder? Fangen wir mit Leo-  
poldina an!“ Franz wendet sich an die Gräfin Marie Uldarike von  
Lazansky:

„Eure Majestät, es gibt viel Gutes von ihr zu berichten. Ihr Eifer  
und ihre Leistungen sind ganz hervorragend, sie verdient in fast je-  
dem Fach die Bestnote. Ich möchte sagen, Leopoldina ist wirklich  
hochbegabt. Schauen Sie sich einmal die Zeichnungen an, bewun-  
dernswert, wie sie Portraits, Landschaften, Pflanzen und Tiere und  
auch Gesteine aufs Papier zaubert. Daran gibt es nichts auszuset-  
zen. Sie hat eine scharfe Beobachtungsgabe und ein außergewöhn-  
lich gutes Gedächtnis. Manchmal sehe ich sie draußen im Park von  
Schönbrunn, wie sie sich zum Blumenbeet hinunterbückt und bei  
einer Pflanze die Blütenblätter zählt oder wie sie mit einem Fang-  
netz einem Schmetterling nachjagt.“ Franz unterbricht die Aja:  
„Gibt es tatsächlich nur Lobenswertes über Leopoldina zu be-  
richten?“ „Nun ja, wenn Ihre Majestät mich so fragen, ich gebe zu,  
dass Leopoldina, hat sie sich einmal in eine Sache vertieft, wieder  
schwer davon abzubringen ist, um sich einem neuen Gegenstand  
zuzuwenden. Und beim Reiten ist sie oft zu wild und leichtsin-  
nig und verkennt die möglichen Gefahren. Auch vernachlässigt  
Leopoldina oft ihr Äußeres. Ihr Kleid zeigt oft Flecken, besonders  
Schokoladenflecken, sie ist eine richtige Naschkatze. Aber Kaiser-  
liche Hoheit, ich darf Ihnen versichern, Sie können sehr stolz auf  
Leopoldina sein.“

## *Begegnung mit Goethe in Karlsbad*

Oh, wie oft liegen doch im Leben Freud und Leid so nah beieinander! Im Jahr 1807 – Leopoldina ist zehn Jahre alt – stirbt ihre Mutter Marie Therese (von Neapel und Sizilien), eine Mutter, die so gerne fröhliche Feste feierte, die immer wieder als Sopransängerin auftrat und die mit Klavierunterricht Leopoldinas musikalisches Talent förderte. Klavier zu spielen bleibt Leopoldinas große Leidenschaft, ihr seelisches Rückzugsgebiet, ihr Kraftspender in dunklen Lebenszeiten.

Noch trauert die Familie um Marie Therese, da entschließt sich Franz bereits innerhalb des folgenden Jahres zu einer neuen Heirat, nämlich wieder mit einer Cousine, der 19-jährigen Maria Ludovika von Österreich Este (1787 – 1816). Wer hätte gedacht, dass gerade diese Stiefmutter, die kinderlos bleiben sollte, keineswegs böse wie in Grimms Märchen ist, sondern überaus liebevoll, klug, gottesfürchtig, gebildet und offenherzig! Sie, die *liebe zweite Mutter*, nimmt sich besonders der empfindsamen und anlehnsbedürftigen Leopoldina an. So kommt es, dass Leopoldina *ihre liebe, geistige Mutter* im Sommer 1810 nach Karlsbad in Böhmen zur Kur begleiten darf. Leopoldina schreibt am 16. Juli in ihr Tagebuch:

„Heute war ein großer Tag für mich. Denn ich hatte das Vergnügen und die Ehre, den berühmten Dichturfürsten Johann Wolfgang von Goethe kennenzulernen. An seiner Art merkte ich gleich, dass auch er die Begegnung mit uns als etwas Außergewöhnliches empfand. Denn wann lernt ein Herr von Goethe schon eine österreichische Kaiserin kennen! Man stelle sich vor, er ist schon 61 Jahre alt und umschwärmt meine liebe Mutter wie ein junger Mann und nicht nur das, er sucht ständig ihre Nähe und hat ihr sogar zwei Gedichte gewidmet, eins mit der Überschrift *Der Kaiserin Ankunft*. Ich kann ja verstehen, dass er es genießt, sich mit

ihr zu unterhalten, sie weiß sehr viel und hat eine liebenswürdige Art, auf ihre Gesprächspartner einzugehen. Was mich am meisten bei Herrn von Goethe fesselt, ist seine Weltanschauung. Für ihn ist Gott nicht nur der christliche Gott, wie wir ihn aus der Bibel kennen, er glaubt, Gott ist auch im Geheimnis der Naturerscheinungen zu finden. Der Mensch, so hat er gesagt, darf sich nicht über die Gesetze der Natur erheben. Da möchte ich ihm Recht geben. Aber ich persönlich glaube fest an den Gott, wie ich ihn aus den Predigten unserer katholischen Kirche kenne. Morgen will Herr von Goethe uns eine Gesteinssammlung im Cabinet zeigen. Darauf freue ich mich ganz besonders, denn Steine interessieren mich schon so lange, wie ich denken kann.“

Iris von Gottberg

1943 geboren als Iris von Gottberg in Breslau/Schlesien, heute  
Wroclaw/ Polen

1945 Flucht aus Breslau

Aufgewachsen in Siegen/ Nordrhein Westfalen

Studium und Staatsexamen in Bonn für den Beruf einer Grund-,  
Haupt- und Realschullehrerin

Seit 1966 verheiratet mit dem Philosophieprofessor Dr. Wolf-  
dietrich Schmied-Kowarzik, drei Kinder

2011 Umzug von Kassel nach Wien

Seit 2010 freischaffende Autorin, zuletzt erschienen: „Die Kind-  
heit der Dichterin Gertrud von den Brincken in der unterge-  
gangenen Welt von Kurland“, Kassel (Jenior Verlag) 2019 sowie  
„Literarisches Kaleidoskop“, Kassel (Jenior Verlag) 2021

*Verlag* Bibliothek der Provinz

*für Literatur, Kunst, Wissenschaft und Musikalien*